

KONRAD UND ULRIKE MAURER

Wie aus Wolken Spiegeleier werden

ALZHEIMER UND KUNST
ODER DIE LETZTEN SCHAFFENSJAHRE
VON CAROLUS HORN

Konrad Maurer, geb. 1943 in Stuttgart, studierte zunächst Musik (Violoncello), dann Medizin und ist Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut. Seit 1993 ist er Ordinarius für Psychiatrie und Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Frankfurter Universitätsklinikum. Professor für Psychiatrie, Psychotherapie, Klinische Geriatrie und Forensische Psychiatrie.

Ulrike Maurer, geb. 1942 in Berlin, war nach dem Abitur im Buchhandel und Verlagswesen im In- und Ausland tätig. Unter ihrer Leitung wurde das Geburtshaus von Alois Alzheimer in Marktbreit renoviert und zu einem Museum und Tagungszentrum umgestaltet, das sie nun als Direktorin betreut.

Konrad und Ulrike Maurer sind die Autoren der ersten Alzheimer-Biographie (Piper Verlag).

FRANKFURT UNIVERSITY PRESS

GEWIDMET DER WITWE VON CAROLUS HORN
FRAU THILDE HORN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe
© Frankfurt University Press, Frankfurt 2009
Erstausgabe: Novartis Verlag, Nürnberg 2001
Redaktion: Axel Dielmann, Frankfurt am Main
Korrektur: Roland Herzberg, Oldenburg
Gestaltung: Bayerl & Ost, Frankfurt am Main
Druck und Bindung:
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN 978-3-86983-001-8

Informationen zu unserem Verlagsprogramm finden Sie im Internet unter
www.frankfurt-universitypress.de

INHALT

1. Einführung	9
2. Alzheimer-bedingte Veränderungen in einem künstlerischen Werk: Rialto-Brücke, „Hessischen Häuser“ und „Spiegeleier-Wolken“	13
3. Kurzbiographie von Carolus Horn	23
4. Die Bildnerie von Carolus Horn aus seiner gesunden Zeit	27
5. Die Alzheimer-Krankheit und ihr Verlauf bei Carolus Horn	49
6. <i>Rede von Thilde Horn zur Vernisage Carolus Horn in Frankfurt 1999</i>	97
7. Kunst in der Psychiatrie	101
8. Kunst bei Hirnleistungsstörungen (Demenzen)	115
9. „Kunst und Alzheimer“: Carolus Horn als ihr Vertreter und Fall	137
10. Anhang	
1. Schweregradbeurteilung bei Alzheimer-Kranken	156
2. Diagnostischer Uhren-Test für Alzheimer-Patienten	161
3. Literaturverzeichnis und weiterführende Literatur	165
4. Verzeichnis der wichtigsten Präsentationen von Carolus Horn	168
5. Verzeichnis der Arbeiten von Carolus Horn in der Dauerausstellung des Stadtgesundheitsamtes Frankfurt am Main	169
11. Danksagung	173

1. EINFÜHRUNG

Hätte man in den 80er oder frühen 90er Jahren eine Kunstausstellung unter dem Motto „Alzheimer und Kunst“ eröffnet, wäre man Gefahr gelaufen, unbeachtet zu bleiben. Ganz anders die Situation jetzt. Die Zahlen an Älteren mit einer Hirnleistungsstörung, im Fachjargon ausgedrückt: einer Demenz, und vor allem der Alzheimer-Kranken stimmen bedenklich. Insgesamt sind in Deutschland über 1,2 Millionen Menschen an einer mittelgradigen bis schweren Demenz erkrankt.

Zählt man die hinzu, die sich noch im leichten Stadium befinden, so kommt man heute sogar auf 2 bis 3 Millionen. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist es sicher, dass in den folgenden Jahrzehnten die Demenzen ein stetig wachsendes medizinisches und gesundheits-ökonomisches Problem darstellen werden. Ein Großteil der Bevölkerung ist darüber informiert, dass der erfreuliche Zugewinn an Lebensspanne leider auch den Wermutstropfen einer Minderung und später sogar eines völligen Verlustes von

Denkfähigkeit und Gedächtnis, die Alzheimer-Krankheit, in sich trägt. Die Herausforderung an die Gesellschaft ist somit enorm.

Wichtig ist es daher, dass man sich in vielen Aspekten des Lebens, auch in der Kunst, auf den Faktor des Älterwerdens und seiner besonderen Lebensbedingungen einstellt.

Der Künstler Jean Dubuffet (1901 – 1985) hat es folgendermaßen auf den Punkt gebracht: „Was man von der Kunst erwartet, ist ganz sicher nicht, dass sie einer Norm entspricht. Vielmehr, dass sie unvorhergesehen sei. Kunst gedeiht an jedem Ort. Im Schatten und im Licht.“

Kunst gedeiht in Anbetracht von „Alzheimer“ offensichtlich auch in dem Schatten, den die Alzheimer-Krankheit auf die Betroffenen und auf die Welt wirft. – Wir geben im Abschnitt 8 einen Überblick über die Kunstgeschichte der Kunst psychisch Kranker, heben dabei auch speziell auf die Erscheinungen der Alzheimer-Krankheit und ihrer Ausprägungen auf Kunstschaffende ab.

Wenn das Gehirn schrumpft, atrophisch wird und Ablagerungen wie Plaques und Neurofibrillen auftreten und funktionsfähiges Nervengewebe zugrunde geht, leiden viele Funktionen darunter. Beeinträchtigt werden vor allem Fähigkeiten wie Orientierung, Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit und Kopfrechnen, Gedächtnis, Sprache und die Fähigkeit, sich in Raum und Zeit zurecht zu finden. Die sogenannten visuokonstruktiven Fähigkeiten, also Fertigkeiten im räumlichen Zeichnen, sind besonders betroffen. Eine Uhr kann nicht mehr abgelesen, geschweige denn gezeichnet werden. Das

Raumgefühl der Erkrankten verändert sich, man spricht auch von Stereoagnosie. Linien, Flächen, Ecken, Kanten und Rundungen werden anders erlebt. Winkelvorstellungen sind verzerrt. Gesichter werden nicht mehr erkannt, eine „Prosopagnosie“ tritt auf. In die zweidimensionale Ebene zum Beispiel eines Malpapiers übertragen entsteht eine besondere und bislang nicht bekannte Art des Ausdrucks und der Darstellung, die zum Nachdenken anregt. – Welche psychiatrischen, wahrnehmungspsychologischen und hirnhypophysologischen Hintergründe dies hat, legen wir in den Abschnitten 9 und besonders 10 näher dar.

Die Arbeiten von Carolus Horn, die über viele Jahre in wechselnden Ausstellungen an vielen Orten innerhalb und außerhalb Deutschlands zu sehen waren und zu einem breiteren Verständnis für die Krankheit beitrugen, haben nun ein Zuhause gefunden: Sie sind als Dauerleihgabe in den Räumen des Stadtgesundheitsamtes Frankfurt am Main zu sehen. Die vierte Etage des Stadtgesundheitsamtes, das die Abteilung Psychiatrie und Sozialpsychiatrie beherbergt, ist dem Publikum offen. So werden die Werke Horns nun jederzeit zugänglich sein. Und der vorliegende Band ist zugleich Ausstellungskatalog für diese Bildergalerie.

Mit ihren 62 Bildern aus Horns gesunden Jahren und den unterschiedlichen Abschnitten von Carolus Horns Erkrankung stellt sie ein weltweit einzigartiges Dokument dar. Mit den Exponaten von der frühen Jugendzeit des Künstlers, dann aus seiner gesunden Lebensspanne und aus der Zeit der fortgeschrittenen und schweren

Erkrankung bis kurz vor seinem Tode bietet die Sammlung reichlich Möglichkeiten zur Besinnung.

Mit dem vorliegenden Buch und der Ausstellung über Carolus Horn wollen wir in einer ganz besonderen Art auf die neuartige Situation des vermehrten Anteils an Älteren, der Hirnleistungsgestörten und der Alzheimer-Kranken in den heutigen Gesellschaften hinweisen.

Frankfurt am Main, im Juli 2009

Konrad Maurer und Ulrike Maurer

2. ALZHEIMER-BEDINGTE VERÄNDERUNGEN IN EINEM KÜNSTERLISCHEN WERK: RIALTO-BRÜCKE, „HESSISCHEN HÄUSER“ UND „SPIEGELEIER-WOLKEN“

Bevor die Bilder von Carolus Horn in der biographischen Reihenfolge gezeigt werden, in welcher sie auch in der Frankfurter Dauerausstellung zu sehen sind, soll zur Einführung ein komprimierter Überblick über formale und inhaltliche Veränderungen der Arbeiten von Carolus Horn im Verlauf seiner Alzheimer-Erkrankung gegeben werden. Es sind dies die Aspekte, die unmittelbar und verblüffend ins Auge springen und dabei eine erste starke Anziehungskraft dieses Œuvres ausüben.

Es fallen drei Sujets besonders ins Auge: Sowohl die Rialto-Brücke in Venedig als auch die „Hessischen Häuser“ gehörten zu den wiederkehrenden Motivkreisen von Carolus Horn. Diese ändern sich über die rund 30 Jahre ihrer wiederholten Darstellung auffällig. Und ebenso gravierend verändert sich die Darstellung von Wolken



Abb.1: Rialto-Brücke in Venedig 1978, larvierte Tuschezeichnung

in Carolus Horns Werk – eine so eindrucksvolle Mutation des Motivs, dass sie zum Untertitel unseres Buches geführt hat „Wie aus Wolken Spiegeleier werden“. Sie werden im weiteren immer wieder als Gradmesser der Erkrankung und ihres Einflusses auf die Bildnerie zu beachten und am Ende von Teil 10 in der Sequenz der Abb. 82 bis 95 detailliert zu betrachten sein.



Abb.2: Rialto-Brücke in Venedig 1980, Gouache

Zunächst zeigen sowohl Rialto-Brücke wie auch die „Hessischen Häuser“ exemplarisch Veränderungen formaler Natur. Was diese formalen Kriterien anbelangt, sind Argumente wie Regression, Verzerrung, Verdichtung, Umformung (Neomorphismen), Stereotypie, Erstarrung und Zerfall zu beachten. Die Tabelle 1 in Teil 9 gewährt dabei einen detaillierten Einblick in diese sieben Bereiche.



Abb.3: Rialto-Brücke in Venedig 1986, larvierte Bleistiftzeichnung

Während sich die Abbildungen 1 und 5 als „Freizeitkunst“ einstufen lassen, prägt die zunehmende Demenz die folgenden Bilder. Die Rialto-Brücke aus dem Jahre 1980 (Abb.2) ist im Vergleich zur Version von 1978 (Abb. 1) deutlich anders und wirkt düster und schwerfälliger; sie weist auf eine zusätzliche Stimmungsänderung hin. Pseudodementielle Zeichen mit düsterer Stimmungslage sind zu Beginn der Alzheimer-Krankheit geläufig. Sie gelten als Früh-

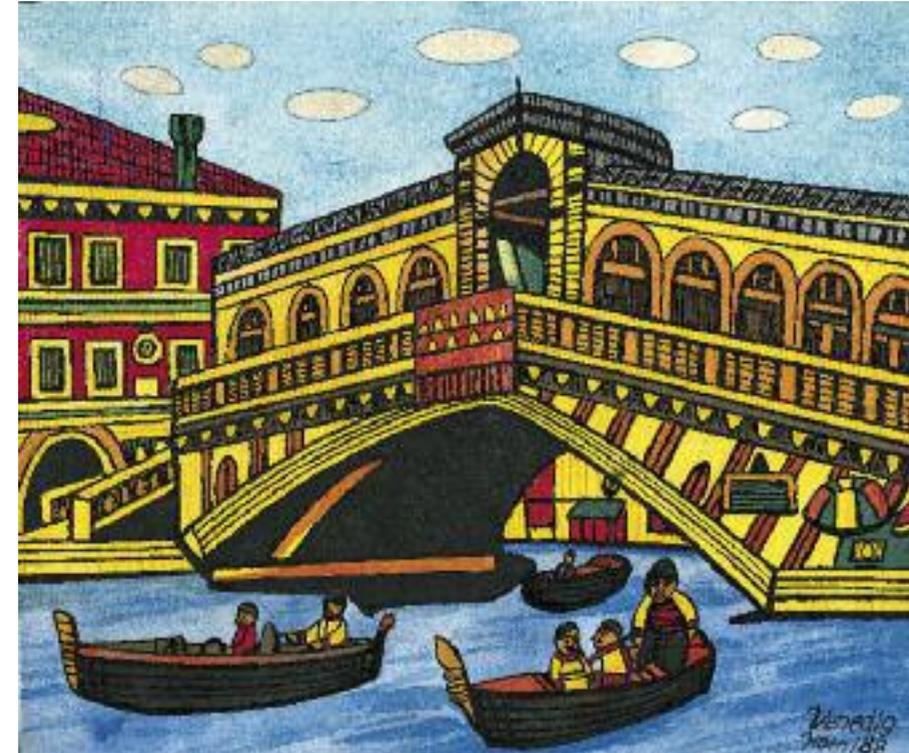


Abb.4: Rialto-Brücke in Venedig 1988, Gouache

symptome und sind zu den nicht-kognitiven Veränderungen zu rechnen, auch Begleitsymptome der Demenz genannt.

Auffällig an weiteren Darstellungen der Rialto-Brücke sind formale Veränderungen in Gestalt einer Verdichtung des bildnerischen Ausdrucks. Nicht zu übersehen ist die Zunahme an Farblichkeit mit



] Abb.5: Fachwerk in Gonterskirchen, kolorierte Tuschezeichnung (1980)

Hervortreten von blauen und roten, vor allem aber gelben Farbtönen (Abb. 3 und 5). Eine weitere Ebene sind Reduktion der Ausdrucksmittel und eine Erstarrung des bildnerischen Ausdrucks (Abb. 2, 3 und 4).

An den Gondeln und den darin befindlichen Menschen zeigt sich ein zunehmender Mangel an Bewegung, der die Figuren zuletzt hölzern erscheinen lässt. Menschen werden bevorzugt entweder von der Seite, von vorne oder von hinten, weniger aber gedreht gezeigt,



Abb.6: Landhaus in Hessen, Gouache (1987)

was von Schattenwirkungen und Schattierungseffekten abhängig gewesen wäre. Perspektivische Dimensionen werden versucht, das Prinzip der Fluchtpunkte und Fluchtlinien mit Verkleinerung der Objekte in Relation zur Entfernung wird jedoch mit den Jahren unscharf und inkonsequent. Winkelfunktionen, Kanten und Flächen sind noch ausreichend gut strukturiert, aber ab 1986 (Abb. 3) nicht mehr dem Prinzip der Schwerkraft gehorchend. So verlaufen die Gardinenstangen am Brückenaufstieg und -abgang, die 1978 (Abb. 1)



Abb.7: 3 Männer in Laubach I, Gouache (1988); Ränder gerissen; erstmals „Spiegeleierwolken“,

und 1980 (Abb. 2) noch waagrecht erscheinen, ab 1986 parallel zum Brückengeländer und zur Überdachung und entziehen sich so der physikalischen Realität. Hierin wird eine Schwäche offensichtlich, waagerechte und senkrechte Dimensionen sicher zu erkennen und wiederzugeben (Abb. 3).



Abb.8: 3 Männer in Laubach II, Gouache, Ränder gerissen, ohne Namens- und Datumsangabe

Entsprechend der Auflistung in Tabelle 1 in Teil 9 sind neben formalen auch inhaltliche Kriterien zu beachten, wie gegenständliche und ungegenständliche Bildnerie. Mit Zunahme der Schwere der Erkrankung treten dabei vermehrt geometrisch-lineare Darstellungen und im Endstadium ausschließlich Kritzeleien auf.

Während die Rialto-Brücken-Motive von Carolus Horn lediglich bis zum mittelgradigen Demenzstadium reichen, vermitteln die Häuserdarstellungen einen Eindruck über den gesamten Verlauf, ausgehend vom gesunden Zustand (Abb. 5) mit Übergang in leichte (Abb. 6), mittlere (Abb. 7) und schwere Demenz-Stadien (Abb. 8) vergleichbar mit Werten von 30 – 10 im Mini-Mental-Status-Test der Tabelle 3 in Anhang 1, Teil 11 und den Stufen 5 – 7 in der Globalen Verschlechterungsskala der Tabelle 4 in Teil 11.

Beeindruckend ist in dieser Hinsicht ein Seitenblick auf die Entwicklung der bereits angesprochenen Wolkendarstellungen von naturalistischen Himmelsformen und Wolken, wie in Abb. 2, 3 und 6, über bereits stark schematisierte, etwa in Abb. 4, bis hin zu den vollends reduzierten „Spiegeleiern“ der Abb. 7 und 8 – wir kommen in Teil 10 explizit hierauf zurück.

Die allerletzten Werke, welche die Rialto-Brücke vorstellen, vor allem aber jene mit „Hessischen Häusern“, demonstrieren nachhaltig die formale und inhaltliche Zersetzung von Carolus Horns Kunst und verschaffen uns einen Einblick in seine Erlebniswelt und deren Zerfall während der Erkrankung.

Das letzte Werk (Abb. 8) erinnert dabei an die „Inuit-Art“, die Kunst der Eskimos und Indianer. Oder sind die hutartigen Strukturen rechts unten im Bild nicht doch agnostische Verzerrungen und in Wirklichkeit Schiffe auf dem Main oder gar Schwäne?

3. KURZBIOGRAPHIE VON CAROLUS HORN



Abb. 9: Portrait-Foto,
Carolus Horn

Nach diesem Vorgriff auf die beeindruckendsten Einflüsse der Alzheimer-Krankheit auf das Schaffen von Carolus Horn geben wir eine Kurzbiographie des Werbedesigners und Freizeit-Künstlers. Sie wird einen Überblick über die Stadien der Erkrankung ermöglichen und die Auswirkungen auf Leben und Schaffen umreißen, um von hier aus das Künstlerleben im Detail zu verfolgen: